

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

N^o. 15. Donnerstag, den 15. Januar 1829.

Ein Blick auf das Jahr 1828 in Beziehung auf Leipzig.

(Fortsetzung.)

Eine namhafte, wohlthätige, nothwendige Verbesserung erfuhr das Erker'sche Gestift der Entbindungsschule, die am 7. Oktbr. aus dem Lokal an der Pleiße, wo sie oft mit Wasserfluthen und Wechselniebern zu kämpfen gehabt hatte, auf den gesunden, Grimma'schen Steinweg verlegt, und am 20. Oktbr. feierlich eingeweiht wurde. Im demselben Monate sahen wir auch zum ersten Male beim Begräbniß des um unser literarisches Museum verdienten Hr. A. Pommel, ein neues äußerst reich und geschmackvolles Leichenkrach, das die löbliche Schneiderinnung hat fertigen lassen. Das Museum selbst schließt unter dem neuen gegenwärtigen Besitzer, Herrn Buchh. Dietrich, in jeder Art größerer Vervollkommnung entgegen, und bietet den Besuchenden eine Auswahl von Zeitschriften des Inn- und Auslandes, von Flugschriften, wie sie seit dem ersten Begründer Beygattig nicht zu sehen gewesen ist. Wir wünschen, daß die zunehmende Zahl der Theilnehmer diese Zunahme von Blättern immerfort begünstigen möge! — Auch Hr. Wiprecht's schöne Reisebahn ist in diesem Jahre sehr verbessert worden. Wir haben ih-

rer schon beim vorjährigen Bericht gedacht. Wer sie jetzt gesehen hat, wird uns beipflichten, daß sich kein angenehmeres Lokal zum Genuß des Nettens im Winter, bei Tage und Abende, wünschen läßt. Und die Bedingungen, welche Hr. W. macht, sind so billig, daß auch in dem Betrachte diese Bahn der Aufmerksamkeit werth ist. — Es ist jetzt löbliche Gewohnheit, daß sich viele aneinander schließen, um einen gemeinschaftlichen Zweck zu verfolgen, und sich gegenseitig mitzutheilen, was sie zur Beförderung desselben haben oder finden. So hat sich denn auch seit dem November ein Kunstverein zusammen gethan, der Sonnabends von sechs Uhr an, in mehreren Zimmern des Klafsch'schen Kaffeehauses eine Zusammenkunft hält, und den Mitgliedern desselben einen mannichfachen Genuß gewährt, da es hier immer neue Werke der Kunst zu schauen und zu beurtheilen giebt, und die gesellschaftliche Unterhaltung dadurch unverstehbaren Stoff findet. Well die Pappeln hartnäckig jeder Verbesserung widerstreben, im Gegentheil alle Jahre ein härstigeres Aussehen annehmen, und den andern nahestehenden jungen Bäumen als wahre Diebe die Nahrung entzogen, um sie an Raupen ohne Zahl zu geben, ja well sie sogar bössartig genug waren, durch herabstürzende, höhl-